

Der erste Mann Athens

Das Bild des Perikles bei Thukydides

von

Evrin Sommer

Inhalt	Seite
1. Einleitung – Perikles und der Peloponnesische Krieg	3
2. Perikles als Politiker und militärischer Stratege	4
3. Das Bild des Perikles bei Thukydides	6
4. Dichtung und Wahrheit - ein Fazit	14
5. Literatur	17

1. Einleitung – Perikles und der Peloponnesische Krieg¹

Der Peloponnesische Krieg – der von 431 v.Chr. bis 404 v.Chr. dauerte – war einer der bedeutendsten Kriege in der Antike. In ihm standen sich der Attischen Seebund, der von Athen geführt wurde und der Peloponnesische Bund, den Sparta anführte, gegenüber. Am Ende siegte Sparta und besiegelte damit das große Zeitalter Athens. Der Peloponnesische Krieg war darüber hinaus der erste, über den ein Historiker berichtete. Thukydides (geb. 454 v.Chr., gest. zwischen 399 v.Chr. und 396 v.Chr.) verfasste eine Darstellung des Peloponnesischen Krieges bis zum Winter 411 v.Chr. Dieses Werk hat unser heutiges Wissen über diesen Konflikt maßgeblich geprägt.

Eine wichtige Figur im Peloponnesischen Krieg war der Athener Staatsmann Perikles (geb. um 490 v.Chr., gest. 429 v.Chr.). Mit seinem Namen war bis Kriegsbeginn die materielle Blüte Athens, die verfassungspolitische Wende Athens zu einer „radikalen Demokratie“ verbunden. Mit dem Beginn des Krieges gegen den Peloponnesischen Bund aber wandelte sich das Bild hin zu Perikles als Kriegsstrategen.

Mehrere antike Autoren berichten bereits über Perikles. So waren dies neben Thukydides der griechische Schriftsteller (Plutarch (geb. um 45, gest. um 125), der Geschichtsschreiber Diodor (geb. und gest. ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v.Chr.), Platon (428 bzw. 427 v.Chr., gest. 348 bzw. 347 v.Chr.), der Komödiendichter Aristophanes (geb. zwischen 450 v.Chr. und 444 v.Chr., gest. um 380 v.Chr.). In den überlieferten Komödien von Aristophanes kommt Perikles zwar nur zweimal vor, allerdings wird er dort als eigentlicher Urheber des Krieges beschrieben und vehement attackiert.

Die wichtigste antike Quelle ist Thukydides Schrift über den Peloponnesischen Krieg. Darin erwähnt er Perikles nicht nur mehrfach und liefert wichtige Fakten über seine letzten Lebensjahre. Er gibt vier seiner Reden umfangreich wieder und verfasst auch einen Nachruf auf ihn. Damit ist Perikles die am detailliertesten dargestellte Person, ja gewissermaßen der Hauptdarsteller des Peloponnesischen Krieges – zumindest nach Thukydides. Dieses Bild ist umstritten und die Frage nach der historischen „Richtigkeit“ dieses Bildes, nach Wahrheit oder Dichtung, wird immer wieder aufgeworfen.²

In der vorliegenden Arbeit werde ich das Bild des Perikles bei Thukydides umreißen. Ich

¹ Dieser Text ist die leicht veränderte Fassung einer Hausarbeit im Rahmen des Seminars „Die athenische Demokratie im Peloponnesischen Krieg“ an der Philosophische Fakultät I/ Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, 2016.

² Gustav A. Lehmann: Perikles. Staatsmann und Stratege im klassischen Athen. München 2008, S.13f.

werfe einen detaillierter Blick auf die Textstellen in Thukydides, in denen Perikles beschrieben wird. Dabei isoliere ich diese Passagen und verdichte sie zu einem Narrativ. Dadurch entsteht ein Narrativ, das an ein Theaterstück erinnert, am Ende wird es durch den Tod des Perikles zu einer Tragödie. Damit belege ich die These von Lehmann und anderen, dass das Bild von Perikles ein Konstrukt des Autors ist, was aber nicht bedeutet, dass es ein gewisses Maß an Authentizität beinhaltet.

Einleitend stelle ich wichtige Etappen des Lebens und Wirkens des Perikles dar.

2. Perikles als Politiker und militärischer Strategie

Perikles, „der Sohn des Xanthippos“³ wurde mit Wahrscheinlichkeit um 494/3 v.Chr. geboren.⁴ Er entstammte einer adligen Familie, die über großen Landbesitz verfügte. Perikles hatte einen älteren Bruder Ariphron und eine Tochter, deren Namen nicht bekannt ist.⁵ Es ist generell schwierig, Einblicke in Perikles' Privatleben zu gewinnen. Bei den überlieferten Fakten handelt es sich oft um zeitgenössischen Klatsch oder episodenhafte Erinnerungen, die insbesondere von Plutarch gefiltert und von Biograf zu Biograf weitererzählt wurden.⁶

Perikles' Einstieg in die Politik geschah in den sechziger Jahren. Zusammen mit dem Politiker Ephialtes stand er an der Spitze der demokratischen Partei, die für die Demokratisierung des öffentlichen Lebens eintrat und gegen die Aristokraten kämpfte. Gesichert ist, dass Perikles 463 in einem Prozess gegen Kimon, dem Führer der Aristokraten, auftrat. Er war maßgeblich an der institutionellen Gestaltung der athenischen Demokratie beteiligt. Das erste Gesetz, welches die Handschrift Perikles' trug war das Bürgerrechtsgesetz von 451/0 v.Chr. Viele gesicherte Informationen zur Tätigkeit des Perikles lassen sich über diese Zeit nicht treffen. Laut Manfred Clauss nahm Perikles' Person in den Schilderungen erst nach 451 v.Chr. an Gestalt an.⁷

In den 450er-Jahren v.Chr. trat Perikles auch als Baumeister in Erscheinung. Er hatte eine führende Rolle beim Bau des Parthenon-Tempels auf der Athener Akropolis. Der Baubeginn dieses Großprojektes allerdings fiel bereits in ein politisches Krisenjahr (447/6 v.Chr.). Perikles wurde im Frühjahr 447 v.Chr. in das Strategenkollegium des Attischen Seebunds gewählt. Damit begann seine Zeit als militärischer Strategie. Er hatte das Kommando über eine

³ Vgl. Thuk. I,112,2. Im Folgenden wird Thukydides nach der originalen Text-Einteilung zitiert.

⁴ Vgl. Lehmann, S. 30.

⁵ Vgl. ebenda, S.30ff.

⁶ Vgl. ebenda, S. 95, 187, 341 und Wolfgang Will über Lehmann, Gustav A.: Perikles. Staatsmann und Strategie im klassischen Athen. München 2008. In: HSoz-u-Kult 21.05.2008.

⁷ Vgl. Lehmann, S. 83–114; Clauss, Manfred, Große Gestalten der griechischen Antike, München 1999, S. 330; Will, o.S.

Expedition zur „thrakischen Chersones“, um diese strategisch wichtige Region militärisch zu sichern. Ebenfalls baute er eine Sperrmauer zur Abwehr gegen neue Angriffe aus dem Hinterland.⁸

Nach dieser erfolgreichen Expedition wurde Ende 447 v.Chr. bekannt, dass eine Umsturzbewegung, im Westen Böotiens Fuß zu fassen. Perikles selbst trat in Erscheinung und warnte die Athener vor übereilten Gegenaktionen. Laut Plutarchs Schilderungen wurde sein eindringlicher Appell überhört. Tolmides marschierte mit einem Freiwilligenaufgebot durch Bötien, eroberte die aufsässige Stadt Chairneia und ging mit äußerster Härte gegen die dortigen Bürger vor. Bald aber musste er den Rückzug antreten, geriet in einen Hinterhalt. Mehrere prominente Athener wurden getötet. Der Aufstand weitete sich auf ganz Bötien aus und führte zu einer Kettenreaktion von Aufständen in Gemeinden auf Euboia. Perikles ging gegen die Aufständischen vor: mit dem größten Teil des schwer bewaffneten Hoplitenaufgebots und mit einem starken Flottenverband. Diese Operation musste er aber abbrechen, da ein starkes vom jungen spartanischen König mobilisiertes Heer aus Peloponnes die Grenze nach Attika überschritt und das Hoplitenaufgebot sich den Invasoren entgegenstellen musste.⁹

Die Ereignisse des Jahres 447/6 v.Chr. mussten Perikles sehr geprägt haben. Lehmann argumentiert, dass er in diesem Jahr zur Überzeugung kam, dass „Athen aus Siege, die im blutigen Kampf zu Lande errungen wurden, immer nur fragwürdige Gewinne erzielen konnte, während Niederlagen hier unmittelbar auch die Herrschaftsbasis im Seebund gefährden konnten.“¹⁰ Eine Abwehrschlacht würde zu hohen Verlusten führen. Perikles trat in Verhandlungen mit dem Oberkommandierenden der Spartanischen Streitmacht, machte weitreichende Zusagen und zahlte hohe Geldsummen aus der athenischen Kriegskasse an die Spartaner. Den Abzug der Spartaner nutzte Perikles, um die Gemeinden auf der Insel Euboia zur Kapitulation zu bewegen. Statt aber grausame Vergeltung - etwa wegen voran gegangener Exzesse gegen die Athener - zu üben, erhielt etwa die Bürgerschaft von Hestiaia freien Abzug aus der Polis zugestanden.¹¹

Im Jahr 446 v.Chr. wird ein Friedensvertrag zwischen Sparta und Athen ausgehandelt, der 30 Jahre währen sollte, aber am Ende nur etwa 14 Jahre Bestand hatte. Dieser „Verzichtsfrieden“ (Lehmann), mit dem sich die Athener u.a. aus Mittelgriechenland zurückziehen mussten, bedeutete für ganz Hellas, dass die neue Bipolarität zwischen Athen und Sparta zum

⁸ Vgl. Lehmann, S. 140-145.

⁹ Vgl. ebenda, S. 146-148.

¹⁰ Ebenda, S. 149.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 149.

„Angelpunkt der neuen Friedensordnung“ (Lehmann) wurde. Die Zeit des Friedens nutzt Athen, um den von Perikles vertretenen Kurs der Neuausrichtung Athens als Seemacht voranzutreiben. Allerdings wurde auch die Verteidigungsfähigkeit der Polis zu Land verstärkt. Der Ausbau von Grenzforts, die Errichtung der „Mittleren Mauer“ zwischen Athen, Piräus und Phaleron wurden voran getrieben sowie ständig einsetzbare Reiterkorps und berittene Bogenschützen aufgestellt.¹²

Mitte der 440er Jahre stieß die Politik Perikles auf heftigen Widerstand des Politikers und späteren Historikers Thukydides. Der Hauptstreitpunkt war die aufwendige Baupolitik und die damit verbundene Verwendung von *phóros*-Geldern für die Neugestaltung der Akropolis. Thukydides verstand es in der athenischen Politik erfolgreich aufzutreten. Perikles musste dem seine Debattenkunst entgegensetzen. Diese Episode endete als im Frühjahr 443 v.Chr. Thukydides schließlich durch ein „Scherbengericht“ für zehn Jahre aus Athen verbannt wurde.¹³

443 v.Chr. begann – so schildert dies Plutach – das eigentliche Zeitalter des Perikles. Dies war der Aufstieg vom „Parteihaupt zum Regenten des Staates“ (Ed. Meyer).¹⁴ Über 15 Jahre, bis zu seinem Tode, sollte er nun das Strategen-Amt und über lange Zeit das führende Staatsamt inne haben.

3. Das Bild des Perikles bei Thukydides

In Thukydides‘ unvollständigen Abhandlung wird Perikles an insgesamt 14 Stellen erwähnt.¹⁵ Zwar ist dies angesichts des Umfangs der Schrift nicht viel. Jedoch sticht hervor, dass ganze drei Reden des Perikles wiedergegeben werden und zwar in direkter Form. Die drei großen Reden sind in besonderem Maße ausschlaggebend für das Bild, welches Thukydides von Perikles zeichnet.

Das erste Mal berichtet Thukydides von Perikles während der Zeit der Kämpfe vor dem Kriegsbeschluss des Peloponnesischen Bundes. Er berichtet, dass die 1000 Athener im Jahr 446 v.Chr. in Pegai an Bord von ankernden Schiffen gingen und bis Sikyon segelten. Der Anführer dieser Armee war „Perikles, Sohn des Xanthippos“¹⁶. Erwähnt wird er bei einer Kampfhandlung drei Jahre später, nämlich als Euböia sich von Athen trennte. Zu dieser Zeit war Perikles der Anführer eines athenischen Heeres. Unter seiner Führung unterwarfen sie

¹² Vgl. ebenda, S. 155-157.

¹³ Vgl. Lehmann, S.155-157.

¹⁴ Eduard Meyer zitiert nach Lehmann, S. 163.

¹⁵ Thukydides, S. 828.

¹⁶ Thuk. I,112,2. Im Folgenden wird Thukydides nach der originalen Text-Einteilung zitiert.

„das ganze Land und schlossen mit allen Städten Verträge ab, nur die Bewohner von Hestiaia vertrieben sie und nahmen das Land selbst in Besitz.“¹⁷ Abermals findet Perikles als Heerführer während der Kriegshandlungen Athens gegen Samos (440-439 v.Chr.) Erwähnung, als er das Kommando über 44 Schiffe hatte und mit neun anderen Feldherren – von denen kein einziger erwähnt wird – in einer Seeschlacht nahe der Insel Tragia die Samier schlug.¹⁸ Da die Samier aber einen Angriff gegen das ungeschützte Schiffslager durchführten und so etwa vierzehn Tage ihr Meer kontrollierten¹⁹ und damit ihre Handelsgüter uneingeschränkt ein- und ausführen konnten, intervenierte Perikles unterstützt von 40 Schiffen unter dem Kommando verschiedener Heerführer aus Chios und Lesbos. Die Athener waren bei dieser Seeschlacht siegreich und erlegten dem Gegner auf, die Stadt zu übergeben, die Mauer zu schleifen, Geiseln zu stellen, die Schiffe abzuliefern und aufgelaufene Kriegskosten zu zahlen.²⁰

Damit endet zunächst die Darstellung des Perikles als Heeresführer. In den Schilderungen wird er prominent benannt. Neben ihm tauchen lediglich die Heerführer Kimon - der starb, Tolmides sowie verschiedene Heerführer, die bei der Einnahme Samos erwähnt werden, auf. Perikles wird grundsätzlich positiv und als großer und siegreicher Heerführer dargestellt.

Perikles' Name taucht erst 432 v.Chr mit dem Kriegsbeschluss Athens gegen den Peloponnesischen Bund in Thukydides' Werk mit einer großen Rede auf. Die Athener hatten eine Volksversammlung einberufen, um über die Fragen der Forderungen und Bedingungen der Spartaner sowie über Krieg und Frieden zu beraten. „Da erhob sich Perikles, Sohn des Xanthippos, der erste Mann in Athen zur damaligen Zeit, gleich mächtig in Wort und Tat, und redete ihnen zu.“²¹ Im Folgenden wird die Rede von Thukydides „unter möglich engem Anschluss an den Gesamtsinn des wirklich Gesagten“²² wiedergegeben und zwar in mehreren Kapiteln (Thuk. I,140-145). Diese ungewöhnlich ausführliche Wiedergabe der Rede mag verschiedene Gründe haben. Zunächst, so denke ich, überzeugte Perikles mit dieser Rede die Athener, gegen Sparta in den Krieg zu ziehen. Damit markiert sie gewissermaßen den Beginn des Krieges, der am Ende Athen in den Ruin stürzte. Gleichsam bezeichnet Thukydides Perikles als „ersten Mann in Athen“. Damit avanciert seine Rede gewissermaßen zur „Chef-Rede“, zur bedeutendsten Rede bei der Verteidigung der Kriegshandlungen.

In der Rede schwört Perikles die Athener ein, gegenüber den Peloponnesiern nicht nachzugeben. Gleichsam sollen sich die Athener hinter Perikles stellen und zu den gemeinsamen

¹⁷ Thuk,I, 113,3.

¹⁸ Vgl. Ebenda I,116,1.

¹⁹ Ebenda I,117,1.

²⁰ Vgl. ebenda I,117,3.

²¹ Ebenda, I,139,4.

²² Vgl. Kai Brodersen (Hg.): I have a dream. Große Reden von Perikles bis Barack Obama. Darmstadt 2009, S. 8.

Beschlüssen stehen, auch wenn es „Wechselfälle“ in den Kriegshandlungen gibt. Perikles argumentiert, die Lakedaimonier seien ganz offensichtlich feindselig gesinnt und belegt dies mit deren Abneigung gegen Schiedsverfahren. Perikles versuchte die Athener zu überzeugen, nicht den Forderungen nachzugeben. Es würde suggerieren, dass die Athener aus Furcht handeln würden. Ihm zufolge hätten die Athener die Wahl, entweder zu gehorchen oder Krieg zu führen. Letzteres hält Perikles für die richtige Entscheidung. Im Folgenden unterstreicht er, dass Athen nicht schwächer als die Peloponnesier sei. Letztere hätten weder die finanziellen Mittel, einen erfolgreichen Krieg zu führen. Außerdem seien sie in längeren und andauernden Seeschlachten unerfahren. Sie könnten auch Landheere nicht oft aussenden, da sie sich selbst verpflegen müssten. Dennoch können sie in kurzen Kriegen gewinnen: „In einer einzigen Schlacht allen Griechen die Stirn zu bieten, dazu sind die Peloponnesier und ihre Bundesgenossen imstande“.²³

Auf der anderen Seite liege die Stärke der Athener in ihrer Seetüchtigkeit, argumentiert Perikles weiter, aus der gleichsam die Erfahrungen im Landkrieg resultiere. Im Gegensatz dazu hätten die Feinde nur Binnenerfahrungen. Sie haben einen Mangel an Übung, viele der Kämpfer sind Bauern. Die Athener beherrschen hingegen die hohe Kunst der Seefahrt und die Flotte Athens ist dem Fußvolk überlegen. Die Strategie heißt deshalb, „das offene Land und die Häuser [...] preisgeben, das Meer aber und die Stadt aber bewachen“.²⁴ Perikles erwähnt zum Ende der Rede, dass er sich mehr vor den eigenen Fehlern fürchte, als vor den Anschlägen des Feindes. Es solle mit dem Krieg nicht begonnen, sich sehr wohl aber gegen „Kriegserklärer“ zur Wehr gesetzt werden. Dennoch, so Perikles, ist der Krieg notwendig. Die Athener waren laut, Thukydides überzeugt, „er raten ihnen zum Besten, [und] beschlossen, was er gefordert hatte.“²⁵

Thukydides geht wenig später auf eine weitere Rede Perikles vom Sommer 431 v.Chr. ein, nachdem er eine Rede Archidamos, des Königs der Spartaner, wiedergeben hatte. Perikles spricht vor zehn attischen Feldherren. Er fordert das Gleiche, wie in seiner Rede von 432 v.Chr.: die Athener

„sollten sich für den Krieg rüsten, ihren Besitz vom Land hereinbringen, nicht zur Schlacht ausrücken, vielmehr die Stadt [Athen] vor innen her beschützen, die Flotte, auf der ihre Macht beruhe, instand setzen, ihre Verbündeten fest in der Hand halten; denn [...] ihre Stärke liege im Einlaufen der BündnistrIBUTE, überhaupt würden im Krieg die meisten Siege durch Einsicht und Überfluss an Geld errungen.“²⁶

Folgend listet Perikles die Stärke der Armee sowie Details der finanziellen Mittel, die Athen

²³ Ebenda I,141,6. Vgl. Ebenda I,140,5 – 142,1.

²⁴ Ebenda I,143,5.

²⁵ Ebenda I,145,1.

²⁶ Ebenda II,13,2.

in diesem Krieg zur Verfügung stehen, auf. Allerdings wird die Rede im Gegensatz zur vorher aufgeschriebene nicht im Ganzen wiedergegeben. Thukydides schreibt: „von manch anderem sprach Perikles noch, wie er es gewöhnlich tat zum Nachweis der Überlegenheit im Krieg.“²⁷

Das Heer der Peloponnesier erreicht daraufhin den ersten Ort in Attika, Oinoe. Sie konnten ihn nicht einnehmen, verwüsteten aber die Ebene von Eleusis und die thriasische Ebene. Die Spartaner erwarten, dass die Athener angesichts dieser Verwüstungen in den Kampf ziehen würden. Insbesondere jüngere Athener fordern den Aufmarsch gegen das gegnerische Heer. „In jeder Hinsicht war die Stadt in zorniger Aufregung,“ schreibt Thukydides, „und man richtete den Unmut auf Perikles; auch erinnern sie sich ganz und gar nicht mehr an seine früheren Ratschläge, sondern schimpften, dass er als ihr Feldherr sie nicht ausrücken lasse, und überhaupt machten sie ihn verantwortlich für all das, was sie zu leiden hatten.“²⁸

Perikles tritt ein weiteres Mal in Erscheinung: Er ist von seiner Entscheidung nicht auszurücken überzeugt. Perikles „behielt die Stadt im Auge und bewahrte Ruhe, so gut er konnte. Allerdings schickte er regelmäßig Reiter aus, damit keine Stoßtrupps vom Heer in das Ackerland nahe der Stadt einbrechen und Schaden anrichten können.“²⁹ Thukydides selbst wertet die Entscheidung Perikles selbst als „richtig“ und verliert keine weiteren Worte über den inneren Konflikt. Hingegen schreibt er, dass die Peloponnesier aus dem Acharnai abzogen, weil die Athener sich nicht auf eine Schlacht einließen. Im Folgenden beschreibt Thukydides die Überfahrt von 100 Athenischen Schiffen zum Peloponnes und verschiedenen Kämpfe. Im Großen und Ganzen sind es Schilderungen erfolgreicher Kämpfe der Athener. In diesem Zusammenhang wird Perikles abermals erwähnt und zwar als Heeresführer der gesamten Athenischen Streitmacht. Nach der Vereinigung mit der Streitmacht der Athener, die sich am Peloponnes befanden, wurde das „Heer zum größten, das von den Athenern je aufgeboden wurde; denn damals stand die Stadt auf ihrem Höhepunkt.“³⁰

Nach der Darstellung von Perikles als erfolgreicher Heeresführer, ja als Führer des größten Heeres der Geschichte Athens, stellt ihn Thukydides als Grabredner für die gefallenen Athener dar. Er gibt seine Grabrede in „Gänze“ wieder. Sie ist eine Lobeshymne auf Athen zum Höhepunkt seiner Blüte und wird Jahrtausend später in den Kanon der großen politischen Reden der nächsten Jahrtausende aufgenommen.³¹

²⁷ Ebenda II,13,8.

²⁸ Ebenda II,21,3.

²⁹ Ebenda II,22,1f.

³⁰ Ebenda II,31,2. Vgl. ebenda II,31f.

³¹ Insbesondere zur Zeit des Ersten Weltkrieges und in der Zeit des Nationalsozialismus erlangte die Rede besondere Berühmtheit. Zwischen 1938 und 1944 wurden insgesamt 45.000 Exemplare der Rede gedruckt. Vgl. Brodersen, Perikles, S. 11.

Die Rede wird im Rahmen der traditionellen öffentlichen Leichenfeier im Winter 431/30 v. Chr. gehalten. Zum ersten Mal werden Tote des Peloponnesischen Krieges geehrt. Nach einem Brauch werden die Gebeine der Toten drei Tage vor der Beerdigung auf einem Holzbau ausgestellt. Zum Begräbnis werden die Toten in einem Zug zum öffentlichen Grab gefahren. Während die Särge mit Erde bedeckt werden, spricht ein hochrangiger Athener eine Lobrede. Diese Ehre wird Perikles zuteil. Thukydides gibt diese Rede zwar nicht im Wortlaut, aber „unter möglichsten engem Anschluss an den Gemeinsinn des wirklich Gesagten“ wieder.³²

Perikles gibt zu, er sei schwer, den richtigen Ton zu finden. Dann aber nutzt er den Anlass, um eine Generalrede über die Größe Athens in Kombination mit einer heroischen Überhöhung der Gefallenen zu halten. Ein zentrales Element dieses Athenischen Staates ist die vorbildliche „Staatsverfassung“. Die Athener Verwaltung sei auf die Mehrheit ausgerichtet – ihr Fundament die Demokratie. Die Athener würden so frei als Bürger des Staates und frei von gegenseitigem Misstrauen leben. Gleichsam achten die Athener das Recht und sind gehorsam gegenüber Amtsträgern und Gesetzen, so Perikles.³³

Die Athener unterscheiden sich im Kriegswesen von ihren Feinden: sie gewähren zwar jedem Zutritt zur Stadt. Sie bauen nicht auf Rüstung und Überraschung, sondern auf „zur Tat entschlossenen Mut“³⁴ auf. Thukydides unterstreicht die Siege der Athener, die „ohne Mühe in der Fremde, kämpfend gegen die Verteidiger ihrer Heimat, meist den Sieg“³⁵ erringen. Perikles spricht nun über seine Taktik der Zurückhaltung und verteidigt sie, in dem er sie als eine Eigenschaft der Athener darstellt: „Wir lieben die Kunst maßvoller Zurückhaltung“. Dies deckt sich mit der von Perikles verfolgten Kriegstaktik, nämlich der Vermeidung der direkten Auseinandersetzung. „Mit unserer Gesamtmacht ist noch nie ein Feind zusammengestoßen“³⁶. Die Kriegstaktik entspricht nach seinen Worten einer Charaktereigenschaft der Athener, kühnen Mut mit kluger Überlegung zu vereinen.

Perikles' Rede wird zu einer Lobeshymne auf Athen im Ganzen, das die „Schule von Hellas“ sei. Die Macht der Stadt baut auf den eben genannten Eigenschaften der Bürger auf:

„Mit sichtbaren Zeichen, wahrscheinlich nicht ohne Zeugen, entfalten wir unsere Macht, in Gegenwart und Zukunft uns zum Ruhme: [...] zu jedem Meer und Land haben wir uns durch unseren Wagemut Zutritt verschafft, überall haben wir mit unseren Siedlungen unvergängliche Denkmäler unseres Glücks oder Unglücks hinterlassen. [...] Für eine solche Stadt, die sie nicht verlieren wollen, sind diese hier in edlem Kampf gefallen, und

³² Ebenda, S.12.

³³ Vgl. Thuk., II,35-37.

³⁴ Ebenda, II,39,1.

³⁵ Ebenda, II,39,2.

³⁶ Ebenda, II,39,3.

von den Überlebenden ist wohl keiner, der nicht für sie Mühen ertragen will.³⁷

Perikles leitet aus der Glorifizierung Athens die Heroisierung der Gefallenen ab. Denn wer für eine solche Stadt kämpft, kann nur ein Held sein.

Nun wendet sich Perikles an die Lebenden und fordert, den Helden nachzueifern: „erkennt das wahre Glück in der Freiheit, die Freiheit aber in kühnem Mut und schaut nicht ängstlich auf die Gefahren des Krieges.“³⁸ Perikles wendet sich ebenso an die Familienangehörigen der Toten. Er gibt bekannt, dass die Stadt Athen für die Söhne sorgen wird. Dann fordert er die Trauergemeinschaft auf: „Nun beklagt eure Angehörigen und dann geht.“³⁹

Diese Rede wirkt wie ein pathetischer Monolog eines Theaterstückes. In rhetorisch ausgefeilter Weise nutzt Perikles die Grabrede, um seine Taktik zu legitimieren und sie durch seine Lobreden auf Athen in der attischen Politik zu verankern. Zunächst verbindet er kausal den Tod des einzelnen Kämpfers mit der Athener Gemeinschaft. Die Toten werden mit der Athenischen Polis unzertrennbar. Durch die Überhöhung der attischen Demokratie werden sie selbst zu Helden.

Die Kriegstaktik des Perikles wird darüber hinaus als Ausdruck der Eigenschaften der Athener vermitteln – die passive Kriegstaktik ist Ausdruck der kollektiven „maßvollen Zurückhaltung“ der Athener. Damit kann die Politik Perikles faktisch nicht mehr in Frage gestellt werden. Gleichsam heroisiert er das Sterben und schwört damit die Bürger der Stadt auf weitere Kriegshandlungen ein.

Zum Beginn des zweiten Kriegsjahres überschlagen sich die Ereignisse. Während die Peloponnesier und ihre Verbündeten mit 75% ihres militärischen Aufgebots das erste Mal in Attika einfallen, bricht fast zeitgleich in Athen eine Seuche aus.⁴⁰ Thukydides schreibt: „So litten die Athener ringsum bittere Not: Drinnen starben ihnen die Menschen; und draußen wurde ihr Land verwüstet.“⁴¹ Trotz der Verwüstungen rät er nicht auszurücken. „Perikles, auch diesmal Feldherr, vertrat weiterhin dieselbe Ansicht, wie beim ersten Angriff, dass die Athener nicht ausrücken sollen.“⁴² Er lässt 100 Schiffe auf den Peloponnes Kurs nehmen und einen Großteil des Landes verwüsten. Im selben Sommer (430 v.Chr.) übernahmen jedoch Hagnon (Sohn des Nikias) und Kleopompos (Sohn des Kleinias), die bereits zusammen mit

³⁷ Ebenda, II,41,4f.

³⁸ Ebenda, II,43,4.

³⁹ Ebenda, II,47,1.

⁴⁰ Zur so genannten „Attischen Seuche“ vgl. Horst Habs: Die sogenannte Pest des Thukydides. Versuch einer epidemiologischen Analyse; vorgetragen in der Sitzung vom 14. November 1981. Berlin/Heidelberg 1982.

⁴¹ Thuk. II,54,2.

⁴² Ebenda, II,55,2.

Perikles gekämpft haben, die Heeresführung.⁴³

Die Stimmung in Athen wendet sich nun gegen Perikles, da nun aufgrund der Seuche und der verwüsteten Landstriche der Krieg doppelt die Athener belastet. „Sie beschuldigen Perikles, nur er habe sie zum Krieg überredet und seinetwegen seien sie in all das Unglück gestürzt und sie waren sogar entschlossen, sich mit den Lakedaimoniern zu einigen.“⁴⁴ Da die Athener „überhaupt keinen Ausweg wussten, griffen sie Perikles an.“⁴⁵

Thukydides gibt ein weiteres und auch zum letzten Mal eine Rede des Perikles wieder. Hierin wendet sich der erste Mann Athens mit drastischen Worten an die Athener. Er wirft ihnen vor, dass sie von den „häuslichen Elend“ so sehr erschüttert seien, dass sie sich nicht um die „Rettung des Gemeinwesens“ kümmern würden und stattdessen Perikles Vorwürfe machten. Die Wahl, den Krieg zu beginnen war nicht einfach gewesen, aber unausweichlich. Er selbst würde nicht von seinen Grundsätzen abweichen. Er sagt. „Im Vollbesitz der Macht gefiel euch mein Rat, unter dem Eindruck der Verluste werdet ihr anderen Sinnes, und mein Plan erscheint euch in eurem Kleinmut falsch.“⁴⁶ Er fordert die Bürger auf: „den schwersten Schicksalsschlägen stand[zu]halten.“⁴⁷ Sie sollen das häusliche Leid verschmerzen und für die Rettung des Staates einstehen. Er will seine alten Reden nicht wiederholen, sondern nur einen Punkt herausgreifen: von den beiden „Bereichen, die dem Menschen zur Nutzung offen stehen, dem Land und dem Meer“⁴⁸ ist Athen auf dem Meer überlegen und es gibt niemanden der sich der geeinten Flotte Athens in den Weg stellen würde.⁴⁹

Ein Aufgeben würde den Verlust des Reiches bedeuten. Die Bürger sollen zu dem von ihnen getragenen Kriegsentschluss stehen. Sie sollen die Epidemie mit Gelassenheit tragen und „Feindesschläge mit Manneskraft“⁵⁰. Sie dürfen nicht die Bedeutung Athens vergessen: „Denn als Hellenen herrschen wir über die meisten Hellenen, bestanden die schwersten Kriege gegen alle zusammen oder gegen einzelne und schufen eine Stadt, die in allem größtem Überfluss und größte Macht besitzt.“⁵¹ Er beendet seine Rede mit den Worten: „Denn wer mit Rückschlägen am wenigsten seinen Sinn belastet, sondern entschlossen seine Taten entgegensetzt, der ist, sei es Staat oder Bürger, der Stärkere.“⁵²

Laut Thukydides hat er mit dieser Rede Erfolg: die Athener fügen sich den Staatsbeschlüssen,

⁴³ Vgl. ebenda, II,58,1.

⁴⁴ Ebenda, II,59,2.

⁴⁵ Ebenda.

⁴⁶ Ebenda, II,61,2.

⁴⁷ Ebenda, II,61,4.

⁴⁸ Ebenda, II,62,2.

⁴⁹ Vgl. ebenda, II,61f.

⁵⁰ Ebenda, II,64,1.

⁵¹ Ebenda, II,64,3.

⁵² Ebenda, II,64,6.

sandten keine Gesandten mehr an die verfeindeten Lakedaimonier und zeigten „größeren Eifer für den Krieg“⁵³. Dennoch beruhigen sich die Athener erst nachdem Perikles eine Geldbuße zahlt. Wenig später sprachen sie ihm wieder das Vertrauen aus, in dem sie ihm abermals zum Feldherren machten. Sie hielten ihn für den würdigsten Mann Athens, den „[An]forderungen des Gesamtstaates zu genügen. Denn solange er die Stadt in Friedenszeiten leitete, führte er sie mit Besonnenheit und lenkte sie sicher durch alle Fährnisse, und unter ihm wurde sie mächtig. Als dann der Krieg ausbrach, zeigte sich, wie richtig er auch hierin die Machtmittel (des Staates) im Voraus eingeschätzt hatte.“⁵⁴

Mit harschen Worten wendet sich Perikles an die Athener und stärkt damit seine Machtposition. Er profiliert sich abermals als der starke Mann Athens, der zu seinen Entscheidungen steht. Er klagt die Wankelmütigkeit der Athener an, die nur auf individuellen Interessen beruht und über Gemeinschaftsinteressen stellt. Den Athenern sei die Bedeutung des Krieges nicht bewusst. Eine Niederlage würde das Ende Athens bedeuten. Er wird wieder zum Feldherrn ernannt und vereinte damit politische und militärische Macht in seiner Person.

Thukydides beendet damit die Darstellung des Perikles, der zweieinhalb Jahren nach dieser Rede an der Epidemie stirbt. Der Autor zieht deswegen an dieser Stelle seines Werkes ein Resümee über den ersten Mann Athens. Er schreibt:

„nach seinem Tod erkannte man noch deutlicher seine klare Voraussicht für den Krieg. Wenn sie Ruhe bewahrten, die Flotte instand hielten, ihre Herrschaft während des Krieges nicht erweiterten und die Stadt nicht aufs Spiel setzen, dann so sagte er, würden sie siegen. Sie verkehrten all das ins Gegenteil. Sie betrieben von Staats wegen alles Mögliche, was mit dem Krieg augenscheinlich nichts zu tun hatte, aus persönlicher Gewinnsucht, doch zum Nachteil Athens und der Verbündete; [...] Sooft er jedenfalls merkte, dass sie sich in frecher Überheblichkeit erkühnten, jagte er ihnen mit seinen Worten Angst und Schrecken ein, aus grundloser Furcht aber richtete er sie auf und flößte ihnen wieder Mut ein. So war es dem Namen nach Demokratie, in Wirklichkeit aber Herrschaft des ersten Mannes.“⁵⁵

Die späteren Staatsmänner sind sich einander ähnlich und hatten nur das Interesse, der erste Mann des Staates zu sein. Sie gaben den Launen des Volkes sogar in der Staatsführung nach. Deswegen wurden immer wieder Fehler begangen und zum ersten Mal litt „Staatsinteresse unter inneren Wirren“⁵⁶. Dies leitet gewissermaßen die Niederlage und das Ende ein.

4. Dichtung und Wahrheit – ein Fazit

Die Frage, in wie fern das Bild des Perikles bei Thukydides der Wahrheit entspricht,

⁵³ Ebenda, II,65,2.

⁵⁴ Ebenda, II,65,4f.

⁵⁵ Ebenda, II,65,7f.

⁵⁶ Ebenda, II,65,13.

beschäftigt Altertumswissenschaftler bis heute.⁵⁷ Es ist umstritten, ob die Reden wirklich den „Gesamtsinn“ des Gesagten wiedergeben. Das von Thukydides gezeichnete Bild des Perikles, entsteht in den drei großen direkten Reden, die der Historiker seinem Helden gibt: Der Rede zum Kriegseintritt, die Rede für die Gefallenen Athens und seiner Verteidigungsrede.

Festzuhalten ist zunächst Folgendes: Aus den zitierten Textstellen geht hervor, dass Perikles wie kein anderer Akteur eine solch herausragende Präsenz in der Schilderung des Krieges hat. Er wird nicht nur als „erster Mann“ Athens bezeichnet. Die Schilderungen stellen ihn stets in den Kontext von Superlativen: er ist der Führer der größten Athenischen Streitmacht (Thuk. II,31,2.), er ist der Sprecher für die Toten, als Athen auf dem Gipfel der Macht angekommen ist (Thuk. II,35-47). Die Schilderungen zeigen ihn in verschiedener Reihenfolge als erfolgreichen Heeresführer (vgl. Thuk, I,113,3 und I,117,3), als herausragenden Strategen (Thuk. II,65,7f.), als überzeugenden Rhetoriker (Thuk. I,139,4) und klugen Politiker (Thuk. II,22,1f.). Dann ist er der Verteidiger der kollektiven Identität Athens (Thuk. II,39,3).

Es fällt auf, dass Thukydides bei jedem Auftreten eine andere Facette des Perikles darstellt und Wiederholungen vermeidet. Nimmt man die verschiedenen Passagen, in denen Perikles‘ Handeln und Reden beschrieben wird, heraus und reiht sie aneinander, so wirken sie wie geplante „Auftritte“ in einem Theaterstück – erst einer Komödie und dann einer Tragödie.

Bei der Beurteilung der Perikles-Darstellung des Thukydides sticht zunächst die Sicht Wolfgang Wills hervor, der einerseits mit apodiktischer Emphase das Bild zurechtrücken will, aber auch die Glaubwürdigkeit der thukydidischen Schilderung in Frage stellt.⁵⁸ Nach Will konstruiert Thukydides Perikles zu einer Art Hauptfigur seines Geschichtswerkes. Die Darstellung der übrigen Kriegsjahre nach seinem Tode erscheinen geradezu als Fußnote zu der abschließenden Würdigung des Perikles.⁵⁹ Ihm zufolge ist die Darstellung der perikleischen Jahre die „inhaltlich dichteste und formal kohärenteste Teil“ des Werkes von Thukydides. Die Form dieses Teils des Werkes weist Thukydides nicht nur als Historiker sondern auch als Dramatiker aus. In diesen Kapiteln wird die ganze Geschichte des Peloponnesischen Krieges offensichtlich. Er verwendet in der Darstellung dramaturgische Mittel – sowohl die Vorschau auf das Ende, als auch Rückblenden zu den Anfängen des spartanisch-athenischen Dualismus. Thukydides macht thematische Exkurse, nimmt Zusammenfassungen vor und legt Verbindungen offen. Dadurch baut er Spannungsmomente in die historische

⁵⁷ Vgl. Lehmann, Perikles, S.263.

⁵⁸ Vgl. ebenda.

⁵⁹ Vgl. Wolfgang Will, Thukydides und Perikles (2003), S. 186.

Abhandlung ein.⁶⁰ Nach Thukydides war Perikles Strategie als einzige erfolgversprechenden in der Kriegsplanung. Als Ergebnis wird Perikles nicht als der „Kriegstreiber“ und Verantwortlicher für den Untergang Athens dargestellt, sondern ein Stratege, der aufgrund seines Kriegsplans den Krieg mit Sparta schließlich siegreich gestaltet hätte.⁶¹

An dieser Stelle argumentiert Lehmann, dass ja eigentlich die Strategie des Perikles nicht geradlinig zum Zusammenbruch Athens 405/4 v.Chr. führte. Der perikleische Plan mündete auch nach seinem Tod gewissermaßen in den Frieden von Nikias. Der Weg Athens in die Katastrophe beginnt erst in den Jahren nach 420 v.Chr.⁶² Will geht hier weiter und nennt die Darstellung des Perikles „das Selbstportrait des Historikers als Staatsmann.“⁶³ Er sieht darin eine Identifikation des Thukydides mit Perikles und bezeichnet ihn als „politischen Konvertiten“, der sich von einem Gegner zu einem Anhänger Perikles entwickelt hatte.⁶⁴ In eine andere Richtung argumentiert H. Flashar: Thukydides sei ein „desillusionierter Entlarver“, der vor Zuversicht in die Bestandskraft der Demokratie aus der Zeit des Perikles warnte und generell das Machtdenken aus der Politik verbannt sehen wollte.⁶⁵

Im Zentrum der Kritik des thukydidischen Perikles-Bilds steht immer wieder die Frage nach der Kriegsschuld. Thukydides stellt den Krieg als notwendige Konsequenz aus der Infragestellung der hegemonialen Macht Athens durch Sparta dar. Bleckmann schließt sich Thukydides an und hält dessen Entscheidung für den Krieg nachvollziehbar.⁶⁶ Raimund Schulz hingegen trennt sich von Thukydides‘ positiven Bild des Perikles und fragt, ob nicht doch individuelle persönliche Interessen im Vordergrund für die Entscheidung der Kriegsführung standen – etwa eine Flucht in den Krieg vor einer immer stärker werdenden innenpolitischen Opposition.⁶⁷

Es ist schwer, hier ein eindeutiges Urteil zu fällen. Die Quellenlage lässt es nicht zu, da das Bild des Thukydides das einzig überlieferte zeitgenössische Zeugnis ist. Es ist eine literarisch-theatralischen Darstellung des Perikles als Helden des Thukydides. Hier schließe ich mich Will an. Den Perikles, den wir heute wahrnehmen ist die idealisierte Form des Bildes, das Thukydides zeichnet. Ein sachlich-neutrales Bild des Perikles darf man auch nicht erwarten – dafür war Thukydides zu sehr Dramatiker und Literat.

⁶⁰ Vgl. ebenda, S.185.

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 177ff. und Brodersen, Perikles, S. 12.

⁶² Vgl. Lehmann, Perikles, S. 247f.

⁶³ Will, Thukydides, S. 241.

⁶⁴ Vgl. ebenda S. 224.

⁶⁵ Vgl. Lehmann, Perikles, S. 263.

⁶⁶ Vgl. Bleckmann, Krieg, S. 33-36.

⁶⁷ Vgl. Raimund Schulz: Kleine Geschichte des antiken Griechenland. Stuttgart 2010, S.196.

Allerdings lässt sich die Bedeutung der Person Perikles aus den gegebenen und belegbaren Fakten ableiten. So musste er der erste Mann Athens gewesen sein, da er die Grabrede halten durfte. Er war sowohl Feldherr als auch ein Politiker, auf den die Athener hörten. Er war überaus gebildet und ein brillanter Rhetoriker. Allerdings ist die Geschichte immer auch die Geschichte der Historiker, die die Deutungshoheit haben. Thukydides hat die dadurch, dass sein Werk zur einzig überlieferten Quelle wurde, die ein detailliertes Bild des Perikles aufzeichnet. Wie schwer es ist, das aufgezeigte Bild zu hinterfragen, zeigt die Perikles-Biografie von Lehmann. Zwar wird der Versuch gemacht, Perikles differenziert darzustellen, doch die Hauptquelle bleibt nach wie vor Thukydides. Es wird nicht die Bedeutung des Perikles diskutiert, sondern lediglich verschiedene Interpretationen der thukydidischen Perikles-Darstellung.

Auch wenn die Darstellung des Perikles konstruiert wirkt und möglicherweise eine Überhöhung der historischen Gestalt Perikles naheliegt, so sprechen doch die Fakten selbst dafür, dass Perikles eine herausragende historische Gestalt war. Die Befehlsgewalt über das Heer, die Fürsprache für den Kriegseintritt und das Recht, die Grabesrede zu halten, belegen dies. Hieraus ist der Schluss zu ziehen, dass Perikles nicht nur der erste Mann Athens war, sondern ein bedeutender Politiker, dessen Handeln bis heute nachwirkt.

Literatur

Bleckmann, Bruno: Der Peloponnesische Krieg. München 2007.

Brodersen, Kai (Hg.): I have a dream. Große Reden von Perikles bis Barack Obama. Darmstadt 2009.

Bordersen, Kai: *Perikles: Athen die Schule von Hellas*, in: (Hg.). I have a dream. Große Reden von Perikles bis Barack Obama. Darmstadt 2009, S.11–19.

Clauss, Manfred: Große Gestalten der griechischen Antike, München 1999.

Horst Habs: Die sogenannte Pest des Thukydides. Versuch einer epidemiologischen Analyse; vorgetragen in der Sitzung vom 14. November 1981. Berlin/Heidelberg 1982.

Lehmann, Gustav Adolf: Perikles. Staatsmann und Strategie im klassischen Athen. München 2008.

Mickisch, Heinz: Basiswissen Antike. Ein Lexikon. (Reclam) Stuttgart 2006.

Plutarch, *Vita des Perikles*, in Karl Ziegler (Hrsg. und Übersetzung): Plutarch. Große Griechen und Römer. Bd. II. Zürich Stuttgart 1955, S.107–158.

Schulz, Raimund: Kleine Geschichte des antiken Griechenland. Stuttgart 2010.

Thukydides: Der Peloponnesische Krieg. Übersetzt und Hrsg. von Helmuth Vretska und Werner Rinner. Stuttgart 2000.

Will, Wolfgang über Lehmann, Gustav A.: Perikles. Staatsmann und Strategie im klassischen Athen. München 2008. In: HSoz-u-Kult 21.05.2008.

Will, Wolfgang: Thukydides und Perikles. Der Historiker und sein Held. Bonn 2003.